



Frauen vom Stamm der Fulbe zeigen stolz ihre neuen Wählerausweise, die sie im Rahmen einer von USAID im Jahr 2024 unterstützten Initiative zur Förderung der Wählerregistrierung erhalten haben. Aufgrund der massiven Kürzung der amerikanischen Auslandshilfe seit 2025 fallen inzwischen mehr als 80% der Mittel zur Demokratieförderung weg (Wundua, Ghana, 28. Juni 2024).

Women from the Fulbe tribe proudly display their new voter cards, a voter registration mobilisation initiative supported by USAID in 2024. Massive cuts to US foreign assistance in 2025 have since eliminated more than 80% of aid for democracy (Wundua, Ghana, on 28 June 2024).

Internationale Demokratieförderung am Scheideweg

International democracy support at a crossroads

Deutsch

Text Thomas Carothers, Direktor des Programms für Demokratie, Konflikte und Gouvernanz bei der Carnegie-Stiftung für Internationalen Frieden, Washington DC, USA

Während die Demokratie weltweit mit immer mehr Herausforderungen konfrontiert ist, steht die internationale Demokratieförderung vor einem tiefgreifenden Umbruch. Die USA haben sich aus ihrer traditionellen Führungsrolle zurückgezogen und die wichtigsten Geberinnen und Geber kürzen ihre Beiträge. Die pro-demokratischen Akteurinnen und Akteure müssen sich den grossen Herausforderungen der Gegenwart stellen und Antworten finden.

Seit Beginn des Jahres 2025 steht die internationale Demokratieförderung vor einem tiefgreifenden Umbruch. Für diesen Sektor, der ein breites Spektrum von Regierungen, multilateralen Institutionen und Nichtregierungsorganisationen umfasst, stellen sich grundlegende Fragen – der Weg in die Zukunft ist ungewiss.

Die USA waren in der Demokratieförderung lange Zeit das diplomatische und strategische Schwergewicht und die grösste Leistungserbringerin im Bereich Demokratie. Unter Präsident Donald Trump haben die USA einen abrupten Kurswechsel vollzogen. Der Präsident richtet die US-Aussenpolitik neu aus, weg von der gewohnten Position als zentrale Stütze einer regelbasierten Weltordnung, hin zu einer «America First»-Vision mit einer strikten Ausrichtung auf die wirtschaftlichen und strategischen Interessen der USA. Weil die Trump-Administration die amerikanische Auslandshilfe massiv gekürzt hat, fallen mehr als 80% der Mittel für die Demokratieförderung weg.

Ausserdem haben einige der wichtigsten europäischen Geberländer, darunter Frankreich, die Niederlande, Schweden und das Vereinigte Königreich, umfangreiche Beitragskürzungen angekündigt, die voraussichtlich auch erhebliche Abstriche bei der Demokratieförderung beinhalten werden. In ganz Europa fokussieren sich die Regierungen auf Sicherheitsbelange, was eine erhebliche Erhöhung der Verteidigungsausgaben auf Kosten der Auslandshilfe mit sich bringt. Multilaterale Institutionen, die einen Beitrag zur Demokratiediplomatie und zur Entwicklungshilfe leisten, müssen angesichts der Budgetkürzungen den Gürtel enger schnallen und ihre Ambitionen zurückschrauben.

English

Text Thomas Carothers, Director of the Democracy, Conflict, and Governance Program at the Carnegie Endowment for International Peace, Washington DC, USA

International support for democracy is facing a wave of disruptive change, just as global challenges to democracy intensify. Major donors are cutting aid, and the United States has stepped back from its traditional leadership role. The community of pro-democracy actors must face the serious challenges of the moment and respond to them.

Since the beginning of the year 2025, a wave of disruptive change has buffeted international support for democracy, a domain that encompasses a wide range of governments, multilateral institutions, and non-governmental organisations. As a result, the sector faces fundamental questions and uncertainty about its future path.

The United States was long the diplomatic and strategic heavyweight in democracy support, and the largest provider of democracy-related aid. Under President Donald Trump, it has abruptly changed course. He is reorienting US foreign policy away from its traditional position as a linchpin of an international rules-based order toward an “America First” vision focused on the narrow pursuit of America’s economic and strategic interests. His administration’s massive cuts to US foreign assistance have eliminated more than 80% of aid for democracy.

In addition, some of the major European donors, including France, the Netherlands, Sweden, and the United Kingdom, have announced large aid cuts, which will likely include significant reductions in democracy-related support. Across Europe, governments are concentrating on security concerns, a shift that entails major increases in defence spending at the expense of aid budgets. Multilateral institutions that contribute to pro-democracy diplomacy and aid are tightening their belts and lowering their aspirations in the face of budget cuts.

All of this is taking place during a troubled time for democracy globally. The democratic backsliding that has hit dozens of countries over the past 15 years, such as Hungary, India, Mexico, and Tunisia, continues. Assertive autocratic powers, especially China, the Gulf states, and Russia,



Schweizer Projekte wie das Aparajita-Programm in Bangladesch fördern den Aufbau eines demokratischen Gemeinwesens, indem sie auf deren Stärken und Erfahrungen aufbauen.

Swiss projects like the Aparajita program in Bangladesh promote the development of a democratic community, utilizing its valuable strengths and experience.

All dies findet in einer Zeit statt, in der die Demokratie weltweit in Bedrängnis gerät. Die Aushöhlung der Demokratie, wie sie in den vergangenen 15 Jahren in Dutzenden von Ländern wie Indien, Mexiko, Tunesien und Ungarn zu beobachten war, dauert an. Durchsetzungsstarke autokratische Mächte wie China, die Golfstaaten und Russland drängen grenzüberschreitend auf mehr politischen Einfluss. In vielen Ländern, die einst als gefestigte Demokratien galten, sind illiberale politische Kräfte auf dem Vormarsch. In einer Zeit, in der die internationale Demokratieförderung nachlässt, sind die Herausforderungen für die Demokratie weltweit so gross wie nie zuvor.

Diese Entwicklungen bedeuten jedoch nicht, dass die internationale Förderung der Demokratie vollständig zurückgeht. Viele demokratische Regierungen engagieren sich weiterhin auf diplomatischer Ebene, indem sie demokratische Reformbemühungen unterstützen, um demokratische Rückschritte frühzeitig einzudämmen. Und trotz aller Kürzungen fließen weiterhin erhebliche Beträge in die Demokratieförderung. In vielen Regionen bauen Nichtregierungsorganisationen breite Solidaritätsnetzwerke zur Stärkung der Demokratie auf, die traditionelle politische Spaltungen überwinden. Die prodemokratischen Akteurinnen und Akteure müssen sich vor diesem Hintergrund den grossen Herausforderungen der Gegenwart stellen und Antworten finden. Was bedeutet das konkret?

Erstens braucht es bei der Demokratiediplomatie und der Auslandshilfe aufgrund des Rückzugs der USA eine neue Führung. Kein demokratisches Land alleine hat die Reichweite und Kapazitäten, um die USA zu ersetzen. Es braucht deshalb künftig spezifische Führung für bestimmte demokratische Krisen und Themenbereiche.

Zweitens müssen die prodemokratischen Akteurinnen und Akteure in ihren Vorhaben konkrete Prioritäten setzen. Allgemeine politische Massnahmen und Programme mit Bezug zur Demokratie sind nicht ausreichend. Es braucht klare Entscheidungen darüber, welche Länder und welche Themen im Vordergrund stehen. Für die gemeinsame Umsetzung dieser Prioritäten braucht es zudem eine stärkere Koordination.

Drittens gilt es die traditionellen Methoden der Demokratieförderung zu hinterfragen, um neue Ansätze für die Diplomatie und die Auslandshilfe zu entwickeln, die den Herausforderungen von heute gerecht werden. Die bisherigen Methoden stammen aus einer Zeit, in der weltweit viel Hoffnung in die Demokratie gesetzt wurde. Heute müssen sich diejenigen, die Demokratie fördern wollen in vielen Fällen der Tatsache stellen, dass sie beim Versuch politische Trends aufzuhalten oder umzukehren auf Widerspruch und Widerstand stossen.

Viertens gelten die alten Rahmenbedingungen, die klar zwischen Gebern und Empfängern der Demokratieförderung unterscheiden, heute nicht mehr. Mehrere westliche Demokratien stehen inzwischen vor ähnli-

are pushing for greater political influence across many borders. Illiberal political forces are gaining ground in many countries once thought to be well-established democracies. At the very time when international support for democracy is weakening, the challenges it faces globally have never been greater.

All of this does not mean that international democracy support is fading away completely. Many democratic governments continue to engage diplomatically to support democratic reformers and to try to limit democratic backsliding where it is occurring. Despite all the cuts, significant amounts of pro-democracy aid continue to flow. Non-governmental organisations in many regions are engaged in building networks of democratic solidarity that transcend traditional political divisions. But it does mean that this community of pro-democracy actors must face the serious challenges of the moment and respond to them. What might this mean in practice?

First, new leadership is needed to make up for the loss of the US in pro-democratic diplomacy and aid. No single democratic country has the reach and capacity to replace the US, so specific leadership will need to develop around particular democratic crises and thematic areas.

Second, pro-democratic actors will need to sharpen the prioritisation of their actions. Instead of generalised policies and programs relating to democracy, hard choices will need to be made about which countries and which issues should receive attention. Greater coordination will be necessary to ensure that such prioritisation becomes a shared outlook.

Third, a review of traditional methods of democracy support will be needed to point the way to new diplomatic approaches and aid policies that meet the challenges of today rather than those of yesterday. These methods were developed at a time of global democratic momentum and optimism. Now, democracy promoters must take on board the reality that they mostly operate in contexts where they are trying to limit or reverse negative political trends and encounter pushback and controversy as they do so.

Fourth, now that several Western democracies are experiencing many of the same domestic political challenges as newer, non-Western democracies, old frameworks based on a clear split between democracy support providers and recipients are no longer valid. Democracy support needs to be reconceived as a mutual learning endeavour that connects all democracies.

Fifth, democracy supporters will have to strengthen efforts to shore up a commitment to democracy in relevant multilateral institutions, where clashing ideological principles are increasingly felt. This should include not just the UN but also relevant regional organisations in Africa, Asia, Europe, Latin America, and elsewhere.

chen innenpolitischen Herausforderungen wie neuere, nicht westliche Demokratien. Demokratieförderung sollte daher als ein gegenseitiger Lernprozess verstanden werden, der alle Demokratien miteinander verbindet.

Fünftens müssen sich diejenigen, die Demokratie fördern, vermehrt dafür einsetzen, dass in den wichtigen multilateralen Institutionen, in denen immer öfter ideologische Widersprüche zu spüren sind, das Engagement für die Demokratie verstärkt wird. Dazu gehören nicht nur die UNO, sondern auch die einschlägigen regionalen Organisationen in Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und anderswo.

Das neue, verstärkte Engagement der Schweiz zur Förderung der Demokratie auf internationaler Ebene ist in Anbetracht der aktuellen Entwicklungen zu begrüßen. Bei der Umsetzung ihrer Ziele wird sich die Schweiz diesen und weiteren Herausforderungen stellen müssen. Dabei hat die Schweiz einige wertvolle Stärken zu bieten: (1) Den Ruf der geopolitischen Neutralität: Sie kann dazu beitragen das Thema Demokratieförderung in Entwicklungsländern von den alten Debatten über Neoimperialismus fernzuhalten; (2) Grosse Erfahrung in Konflikt- und Post-Konflikt-Fragen: In einer Zeit, in der die zunehmende politische Polarisierung eine der grössten Bedrohungen für die Demokratie darstellt, haben solche Fragen einen wesentlichen Bezug zur Demokratiearbeit; und (3) Glaubwürdigkeit als prinzipientreue internationale Akteurin: Der gute Ruf der Schweiz ermöglicht es ihr in den als prioritär eingestuften Bereichen der Demokratiediplomatie und Auslandshilfe eine Führungsrolle zu übernehmen.

Switzerland's heightened new commitment to supporting democracy internationally is a welcome development given the larger context. As Switzerland turns this commitment into action, it will find itself grappling with these four challenges, as well as others. But Switzerland brings to the table some valuable strengths: (1) a reputation for geopolitical neutrality, which can help keep the topic of democracy support in the developing world away from old debates about neo-imperialism; (2) strong experience in conflict and post-conflict issues, which have significant connection to democracy work at a time when intensified political polarisation is one of democracy's greatest maladies; and (3) credibility as a principled international actor, a reputation that can allow it to take on a leadership role in those areas of democracy diplomacy and aid that it decides to prioritise.

Link

Carothers, Kleinfeld, Youngs: What Future for International Democracy Support?, Carnegie Endowment for International Peace, July 2025: <https://tinyurl.com/yck76hpt>

Switzerland's commitment to democracy support

The Peace and Human Rights Division (PHRD) of the Federal Department of Foreign Affairs (FDFA) recently published its very first guidelines on democracy, marking a significant milestone in advancing Switzerland's commitment to democratic values on the global stage. These new guidelines, released on 7 May 2025, establish for the first time democracy support as a cornerstone in promoting international law, human rights and inclusive digital governance.

In line with these strategic priorities, the PHRD established a dedicated Democracy Section in 2024. This newly formed unit focuses strategically on diplomatic initiatives and project-based approaches. Given its focus on strengthening democratic resilience, the PHRD concentrates primarily on countries that already have some democratic structures and are either affected by democratic backsliding or are seeing new democratic openings emerge.

To implement these priorities effectively, the Democracy Section deployed two senior experts on democracy – one in San José, Costa Rica, for Latin America and the other for the OSCE region in Warsaw, Poland, where the OSCE's Office for Democratic Institutions and Human Rights (ODHIR) is also based (see article on judicial communication in this issue).

FDFA's Guidelines on Democracy 2025–2028: <https://tinyurl.com/2v3j5c5t>



Landsgemeinde auf dem Zaunplatz in Glarus, Schweiz am 5. Mai 2013: Die Schweizer Geschichte zeigt, dass demokratische Institutionen zur Stabilität eines vielfältigen Landes beitragen können. Diese Erfahrung nutzt die Schweiz für ihr Engagement für Demokratie weltweit.

Landsgemeinde on the Zaunplatz in Glarus, Switzerland on 5 May 2013: Swiss history shows that democratic institutions can contribute to the stability of a diverse country. Switzerland draws on this experience in its commitment to democracy worldwide.